

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 9. Juli 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

## „Geduldige Tiere“.

Die Augen der Italiener sind in diesen Tagen mehr als auf den Monzo und die Tiroler Grenzgebirge gerichtet. Ohne Geld kann man auch für die heiligste Sache kämpfen, und da die Engländer zunächst einmal auszuhalten und deshalb Italien vor Anleihe-geboten stellten, deren Ablehnung von vornherein zu erwarten war, müssen die „Erlösten“ schon selbst ihren eigenen Schicksal zu denken, um ihre „unerlösten“ Brüder von dem bevorstehenden Joche österreichischer Unterdrückung zu befreien. Bis zum 10. Juli hat man ihnen nichts getan, für das Vaterland in die Tasche zu greifen. Aber, das der berühmte heilige Egoismus, mit dem die Regierung ihren Verrat an alten Bundesfreunden der Welt rechtfertigte, jetzt auch vom italienischen Standpunkt aus seine eigene Regierung belästigt wird, denn wenn man die Beschlüsse an die verschiedenen Klassen des Landes, sie sollten den König, das Reich und die Flotte nicht im Stich lassen, dringlicher und dringlicher, und es wird immer klarer, daß man sich auf einen schweren Mißerfolg der Kriegsanleihe gefaßt macht. Auch ist freilich die Sache nicht entschieden. Wenn man rechtzeitig mit einem schönen militärischen Erfolg aus dem „Erfolg“ im Norden aufwarten könnte, dann würde sich damit wohl eine erhebliche Steigerung der Zahlungsbilanz erreichen lassen. Der General Cadorna ließ es auch an gutem Willen nicht fehlen, daß das Wetter keine neue Ausrede mehr abgeben darf, daß von Rom her deutlich gewinkt wurde, und an der Görzer Front mit starken Kräften zum Vorgehen, wurde aber mit furchtbaren Verlusten voll zurückgeschlagen. Nun sucht der ehemalige Ministerpräsident Luzzatti der Regierung zu Hilfe zu kommen. In einem flammenden Aufrufe hält er den Italienern vor, wie ihre Gegner sich freuen, wenn sie sagen könnten, die Italiener zahlten Steuern, das wäre zwar Verleumdung, weil die Italiener in diesen Tagen nicht nur Steuern zahlen, sondern auch scheitern. „Die Folgen eines Fehlschlages der Anleihe in diesen Tagen und beschwört das Gespenst einer Zwangssteuer und einer ungeheuren Vermehrung des Notenschatzes herauf, die zur Entwertung des Geldes und zur Verringerung der Preise aller Lebensmittel führen und die würde wie eine Reichen und Armen auferlegte Steuer. Das sind gewiß recht angenehme Ausblicke für das betörte Volk, daß auf diese Weise sehr bald ein Proben seiner bewährten tierischen Geduld wird abzuwarten haben. Aber wie die Dinge liegen, möchten wir glauben, daß die Prophezeiungen des Exministers in Erfüllung gehen werden, auch wenn die jetzt verlangte Anleihe schließlich zustandekommen sollte. Etwas früher als etwas später, das wäre der einzige Unterschied. Man wird aus Rom gemeldet, daß der Staatschat

durch königliches Dekret zur Erhebung von außerordentlichen Vorläufen in Höhe von 200 Millionen Lire bei den Kassenbanken (Notenbanken) ermächtigt wird, nachdem erst kürzlich eine gleiche Finanzoperation in der gleichen Höhe durchgeführt worden ist. Hier haben wir also schon jetzt eine ständige Steigerung des Notenumlaufs, zu dessen Sicherung in Gold schon allerlei „kriegsmäßig“ anmutende Bedingungen notwendig geworden sind. Auch das täglich sich fortsetzende Sinken der 4½-prozentigen Staatsrente — sie ist bereits auf 93,15 Prozent gefallen — macht keinen vertrauensverweckenden Eindruck. Im übrigen steht Italien sich schon jetzt in der gleichen Lage wie seine neuen Bundesgenossen: der König hat zur Deckung des Kriegsbedarfs die Mobilisierung der Industrie befohlen, was natürlich zur weiteren Schwächung der soz. „bürgerlichen“ Volkswirtschaft beitragen muß. Diese Maßnahme ist überdies von einem offensichtlichen Mißtrauen gegen die Opferfreudigkeit der Bevölkerung getragen. Das Personal der Fabriken wird ganz oder teilweise der militärischen Gerichtsbarkeit unterstellt, Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Regierung werden einem Schiedsgericht überwiesen, ohne die Möglichkeit einer Berufung, in dem die Regierung die Mehrheit hat, und strenge Strafen werden angedroht für den Fall der Auskunftsverweigerung über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Unternehmungen. So werden die Italiener denn doch bald erkennen, daß Kriegsführen eine Sache ist, die besser nicht von Straßen-kehrern und Dichterlingen entschieden werden sollte.

Sie könnten sich freilich ihre Lage etwas erleichtern, wenn sie die Operationen zu Wasser und zu Lande nach den Befehlen des Londoner Kriegsamtes ausrichten wollten; dann würde gewiß auch der britische Schatzkanzler mehr Entgegenkommen zeigen. Aber was würde dann erst aus der Befreiung der unerlösten Brüder werden? So sieht Herr Salandra mißsam seinem König einigermassen in der Klemme, aus der einstweilen weder Befreiung noch Erlösung winkt. Die Mahnung zur Geduld ist das einzige, was er in dieser Lage für das arme Volk übrig hat — was aber soll erst werden, wenn die Milliardenanleihe ein Nihilum wird?

## Der Krieg.

Im Westen erhöhte sich die Kampfaktivität wieder. Der Feind konnte aber bei seinen mehrfachen Angriffen nirgends einen irgendwie bemerkenswerten Vorteil erzwingen, während wir dort, wo wir zur Offensive ansetzten, wieder recht hübsche Erfolge zu verzeichnen hatten. Das gleiche läßt sich vom östlichen Kriegsschauplatz sagen.

### Neue feindliche Niederlagen.

Arras in Brand geschossen. — Erstürmung der feindlichen Stellung bei Nilly-Apremont. — Die Russen bei Dolowatka geschlagen; die Siegesbeute wächst.

Großes Hauptquartier, 7. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengraben ein; sie waren

am Abend wieder vertrieben. Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrand fiel die Kathedrale zum Opfer. — Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafteste Kampfaktivität; südwestlich von Les Eparges steht der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entzogenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie, ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff an der Tranchée scheiterten völlig. — Salzwegsilly-Apremont wurde von unserer Seite angegriffen; wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Meter und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. — Bei Croix des Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen. — Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabensystem zerstört und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht. — In der Champagne, südwestlich von Reims, bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Biala-Plots erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann, ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Munitionslager in unseren Besitz über. In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowatka (südlich Borzymow); die russischen Verluste sind sehr beträchtlich, erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolver, Kanone und viele Gewehre. — Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht; östlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen gemeldet. — Auf der Verfolgung zur Mota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

### Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

### Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 7. Juli. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht. — Am Bug und in Dnializyn ist die Lage unverändert.

Daß bei Krasnif neue Kämpfe zu erwarten seien, sah man, wie unter C.B. Mitarbeiter schreibt, im Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand mit Sicherheit voraus. Seine Armee hatte zu beiden Seiten dieses Ortes ein flaches Feld in die russische Front geschossen und war auch weiter siegreich vorgegangen. Sie hatte die ihr gegenüberstehenden russischen Kräfte völlig geschlagen, was schon durch die große Anzahl der Gefangenen bewiesen wurde.

Am nächsten Morgen wurde im Grünauer Herrenhause schon früh Tag gemacht. Görnemanns großes Gepäck mit den Sachen, die er in Berlin für sein Leben in Afrika aufgestaut hatte, waren allerdings von dort aus als Frachtgut nach Hamburg geschickt worden, allein er hatte auch noch in Grimaue einige Koffer gepackt, die er mitnehmen wollte. Diese wurden auf einen Leiterwagen gesetzt, und ein Stalljunge fuhr sie zur Bahn.

Der Reisende selbst saß in seinem Arbeitszimmer, hatte die letzte Hand an seine Sachen gelegt und trank seinen Kaffee. Draußen dämmerte es; der Tag sah trübe durch die Fenster, von denen Görnemann die Rollläden gezogen hatte, um nach dem Wetter Umschau zu halten. Aber die Lampe brannte noch.

Er zündete sich eine Zigarre an und zog dann die Uhr aus der Tasche. Bis zur Fahrt zum Bahnhof hatte er noch eine halbe Stunde Zeit. Er rief das Hausmädchen, das ihm den Kaffee gebracht hatte und das er im Vorzimmer hantieren hörte, herein und fragte nach der gnädigen Frau, ob sie wach und zu sprechen sei. Das Mädchen wachte von nichts, allein es wollte sich erkundigen. Fünf Minuten später erschien es wieder und berichtete: Die gnädige Frau habe sehr schlecht geschlafen und sie habe bereits nach dem Herrn gefragt. Sie bäte dringend, daß der Herr ihr noch Adieu sage, ehe er zur Bahn fahre.

Das Mädchen lächelte dabei so gleichgültig, als handele es sich um eine kleine Reise von ein paar Tagen nach Berlin. Dies lächeln fiel ihm auf die Nerven. Er schob das Geschick hin:

„Nehmen Sie die Platte mit hinaus; ich bin fertig. Adieu.“

Sie zögerte das Tablett aufzunehmen. Sie sah auf die belegten Brötchen.

„Der gnädige Herr haben ja gar nichts gegessen“, meinte sie in bedauerndem Tone. „So müchtern auf die Fahrt! Das ist nicht gut. Will der Herr nicht eine kleine Semmel nehmen?“

„Ich danke, ich habe keinen Appetit.“

Görnemann erhob sich und ging zu seiner Frau.

Ehe er eintrat, pochte er an die Tür. Diese war eine Doppeltür und die gepoßelt, um jedes Geräusch, das von draußen kam, zu dämpfen.

Wanda sah, von einigen Kissen unterstützt, in einem

## Im Schweiß deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. Mucholz.

(Nachdruck verboten.)

„Zeit traten die Herren aus dem Portal. Wangerin trat den Freund noch ein Stück begleiten und dann zu den Kutschknechten. Er sprang in den Wagen, Görnemann folgte. Noch einmal umfanden seine Augen das Haus — er schaute die Räder über den Kies. Der Abschied war überstanden. Schmerzlich war der Abschied, als er die Hand mit einem Seufzer der Erleichterung sank in die Kissen. . . . Vorwärts! Vorwärts! Es war, als fühlten die Pferde den Wunsch ihres Herrn. Der Wagen rollte schnell dahin. Die Bäume am Wegesrand schienen förmlich vorüber. Kaum vom Lichtschein der Fenster, fühlte sie wieder in den Schatten zurück; schier unheimlich war es. Und der Wind hob die Flügel, strich über die Felder und einzelne Regentropfen fielen. Draußen lag ein Kartoffelfeld. Braune Strünke ragten aus der Erde; hier war die Ernte noch nicht beendet.“

Da war es Görnemann, als lähe er etwas über den Weg blicken — eine dunkle Gestalt, eine Frau. Er wandte sich an seinen Begleiter. „Wangerin, hast du den Schatten gesehen? . . . Was war das? Eine Frau?“

„Ja wohl.“

„Und was tut sie auf deinem Kartoffelfelde? Hilft sie dir?“

„Wohl nicht anders sein, Hans. Ich habe sie schon ein paarmal hier bemerkt und glaube zu wissen, wer sie ist. Die Weibchen, die ihren Mann verloren hat und mit acht Kindern allein durchplagen muß. Ein bißchen kriegst sie schon, doch was will das heißen! — Geheime Kartoffeln sind immer noch billiger als gekaufte.“

„Für sie, ja, aber . . . Na höre, Wangerin, das dürftest du doch nicht leiden!“

Kurt zuckte die Achseln. „Du wunderst dich über mich und du hast ganz recht. Aber das Weib, das für ihre Kinder fleht. . . . weiß der Teufel, ich bringe es nicht über das Herz, sie fortzuschicken. Es kommen einem da ein bißchen Gedanken. Ich sage mir nämlich: Laß die Frau mit ihrem Eigentum die hungrigen Mäuler ihrer

Wohren stoßen. Wenn es not tut, nimmt sich dann viel leicht auch einmal ein Fremder deines Kindes an . . .“

„Deines?“ rief Görnemann verdutzt. „Mensch, ich bitte dich, was sind das für Gedanken! Für deinen Kaffee wirst du doch wohl so lange sorgen können, bis der für sich selbst einstecken kann.“

„Gewiß . . . gewiß!“ murmelte Wangerin. „Man spricht das nur so hin. Nimm's nicht schwer.“

Görnemann schweig eine Weile. „Laß den Kopf nicht hängen“, mahnte er dann. „Ich glaube, du spintierst viel zu viel.“

Kurt nickte. „Da kannst du recht haben . . . Doch halt, Aufseher! Ich will absteigen . . . Und nun lebe wohl, Hans! Ich wünsche dir alles Gute. Du weißt das zwar bereits, aber ich möchte es dir wiederholen. Und wenn du mal die Heimat besuchst . . . nun, dann siehst man sich auch wieder.“

Er war vom Wagen gesprungen. Nun stand er davor und reichte dem Freunde die Hand, die dieser herzlich drückte.

„Adieu, Kurt!“ Klang es zurück. „Grüße die Deinen. Im unheimlichen Laternenlicht sah Görnemann noch einmal Wangerins Gesicht. Dann hatte es die Dunkelheit verschlungen. Und plötzlich durchfuhr es ihn eigen: es war ein unbestimmtes Gefühl, eine Empfindung, aber er sagte sich: du siehst ihn nicht wieder . . .“

Als Kurt ein paar Schritte gegangen war, blieb er stehen. Er hörte das Rollen des Wagens durch die Stille. Kalte Regentropfen sprühten ihm ins Gesicht. Ihn fröstelte und dann hustete er. Dieser Husten hatte schon im vorigen Herbst eingelegt und ihn einige Zeit gequält. Darüber grübelte er hier und da.

Er blieb stehen, um sich zu verschauen, dann lauschte er von neuem. Wie still, wie totenstill war es hier! Es konnte freilich nicht anders sein. Abend war es und die Natur schon halb und halb im Winterschlaf. Die Zugvögel waren geschieden. Länglich, schon längst waren sie nach dem Süden gezogen, der Sonne entgegen. Er wäre ihnen gern gefolgt, aber er war zurückgeblieben, weil er mußte.

Langsam ging er weiter. Durch das Dunkel des Abends sah er die Lichter des Dorfes leuchten und dann die feinen eigenen Häuser. Die hellen Fenster glichen guten Augen, die ihn freundlich grüßten.



Aber die Bedrohung der ganzen russischen Aufstellung durch die hier geschaffene Lücke, die ein schweres Verhängnis heraufbringen mußte, ließ es als höchstwahrscheinlich erscheinen, daß die russische Heeresleitung alles aufwenden würde, diesen Miß zu verstopfen. So rechnete man denn auf dieser Seite von vornherein trotz des großen Erfolges auf weiteren hartnäckigen Widerstand an diesem wichtigen Punkt. Die Rechnung hat nicht getäuscht. Die Russen haben hier alle verfügbaren Reserven vorgeführt. Ihr Stoß ist auf einen vorbereiteten Gegner getroffen, der auch diese letzte russische Kraftanstrengung überwinden wird.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfeld im Götischen trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Götzer Brückenkopf und die Plateau-Stellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings heftiges Geschützfeuer, dem Nachts wieder vergebliche Vorstöße und schwächere Angriffe folgten. Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten. — Im Kraingebiet griff der Gegner eine Felsgruppe, der schon frühere Anstrengungen geglückt hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld. — Im Karntener und Tiroler Grenzgebiet dauern die Gefechtskämpfe stellenweise fort.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigen Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie vorgebrochen war, zurückging. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinen-gewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 7. Juli. (W. L. V.) Auf der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewohnten Schabekämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Sedd-ül-Bahr fort, alle diese Kämpfe sind aber für uns günstig.

#### Rußlands Völkerrechtsbruch gegen „Albatros“.

Schwedens Note und Rußlands Antwort.

Der schwedische Gesandte in Petersburg hatte, wie ein Communiqué der schwedischen Regierung mitteilt, den Auftrag erhalten, sofort bei der russischen Regierung kräftig gegen die Verletzung des schwedischen Territoriums und der Neutralität Schwedens, deren russische Kreuzer sich durch Verletzung des deutschen Minenschiffs „Albatros“ innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze schuldig gemacht hatten, zu protestieren. Die russische Regierung gab darauf sowohl direkt gegenüber dem schwedischen Gesandten, wie auch durch den Stockholmer russischen Gesandten eine Erklärung folgenden Inhalts ab:

Nach dem von dem russischen kommandierenden Admiral eingegangenen Bericht konnte der Vorfall, welcher Gegenstand des schwedischen Protestes war, sich nur infolge des zufälligen herrschenden Nebels ereignen, welcher verhinderte, die Verletzung genau zu regulieren. Die russische Regierung brückte das lebhafteste Bedauern über das Geschehene aus und versicherte, daß sie völlig entschlossen sei, gewissenhaft die schwedische Neutralität zu achten. Im gegenwärtigen Falle liege nur eine bedauerliche Unachtsamkeit vor. Es sei den Betreffenden bestimmte Weisung gegeben, in dieser Beziehung ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, um eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich zu machen.

Die schwedische Regierung dürfte sich mit diesem dem Kern der Sache ausweichenden Bescheid wohl kaum zufrieden geben. Sie hat von dem Kommandanten auf

Gotland den folgenden Bericht über den Vorgang erhalten, der diesen als die brutale Verletzung der schwedischen Hoheits- und Neutralitätsrechte kennzeichnet.

Am 2. Juli 7 Uhr 40 Minuten morgens wurde im Nebel, etwas außerhalb der Briterna-Glodenboje ein Fahrzeug entdeckt, welches den Vordermast verloren hatte und fast still lag. Dieses Fahrzeug wurde dann als der deutsche Minenkreuzer „Albatros“ festgestellt. Die ganze Zeit hindurch hörte man Geschützdonner von See. Nach einiger Zeit wurde eine Explosion an Bord des „Albatros“ bemerkt, welcher unmittelbar darauf sich in Fahrt setzte, nördlich um den Briterna-Grund steuerte, dann weiter um Oestergarns-Holm und im Oestergarns-Sunde die ganze Zeit von zwei russischen Kreuzern heftig beschossen wurde, welche ungefähr gleichzeitig mit der oben erwähnten Explosion nordöstlich und südöstlich der Glodenboje entdeckt wurden. Der erstgenannte der russischen Kreuzer (Bajantap) verfolgte und drehte schließlich auf 57 Grad 28 Minuten 20 Sekunden nördlicher Breite und 19 Grad östlicher Länge, also auf schwedischem Seegebiete bei, immer heftig auf „Albatros“ schießend, welcher außerdem die ganze Zeit von dem anderen südöstlich der Glodenboje stillliegenden russischen Kreuzer beschossen wurde. Um 8 Uhr 15 Minuten vor-mittags lief „Albatros“ auf Strand gleich unterhalb der Signalstation und wenige Minuten vorher, als er sich auf 57 Grad 25 Minuten 36 Sekunden nördlicher Breite und 18 Grad 57 Minuten östlicher Länge befand, schossen die russischen Schiffe die letzten Schüsse gegen ihn ab. Eine große Anzahl russischer Geschosse sauste über Oestergarns-Holm und dicht am Leuchtturm-platz vorbei, so daß das Leuchtturmpersonal sich veranlaßt sah, den Platz zu verlassen und Schutz in einer Höhle auf der Westseite der Insel zu suchen. Verschiedene Geschosse fielen nach Berechnungen nur einige hundert Meter vom Land bei Kuppen ins Wasser.

Vor Empfang der oben mitgeteilten russischen Erklärung, die von diesem Bericht geradezu Lügen gestraft wird, hatte die schwedische Regierung in einer Note an den Stockholmer russischen Gesandten den Inhalt des Berichtes weitergegeben und unter Wiederholung des Protestes die Hoffnung auf eine schnelle zufriedenstellende Friedigung dieser unangenehmen Angelegenheit ausgedrückt.

#### Der „Armenian“-Fall erledigt.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Zwischenfall wegen der „Armenian“ ist für die Vereinigten Staaten erledigt, da kein Zweifel darüber besteht, daß das Schiff zu entkommen versuchte und seine Zerstörung unter diesen Umständen für rechtmäßig gilt. Aber der Fall hat die Amerikaner in der Überzeugung bestärkt, daß Schiffe nicht ohne vorherige Durchsichtung torpediert werden dürfen, sondern erst, wenn das Vorhandensein von Brandware nachgewiesen worden ist. Es sei jetzt festgestellt, daß ein Unterseeboot dasselbe Verfahren wie ein Kreuzer anwenden könne.

Diese Feststellung ist nur richtig, wenn nicht unter Mißbrauch einer neutralen Flagge das Unterseeboot von dem bewaffneten (englischen) Dampfer vorher in den Grund geschossen wird.

#### Bulgarien vor der endgültigen Entscheidung?

Wien, 7. Juli. (Rtr. Bln.) Die Bularester „Dimineata“ meldet aus Sofia, der dortige „Mir“ schreibe in einer seiner letzten Nummern: In Bulgarien wird die Ansicht immer allgemeiner, daß Bulgariens Platz an der Seite der Zentralmächte sei. — Nach dem „Mir“ wird die allerneueste Note der Entente der bulgarischen Regierung spätestens am heutigen Mittwoch überreicht. Es werden dies die allerletzten Vorschläge sein. Falls sie abgelehnt werden, wollen die Vertreter der Entente Bulgarien demonstrativ verlassen. Zu derselben Angelegenheit meldet „Az Est“, daß die in Sofia weilenden französischen und englischen Journalisten in einer vertraulichen Konferenz ihre Abreise beschlossen hätten, da Bulgarien sich endgültig auf die Seite der Zentralmächte gestellt habe.

#### Serbien, Griechenland und Albanien.

Athen, 7. Juli. (Rtr. Frst.) „Nestia“ bestätigt, daß zwischen Serbien und Griechenland ein Abkommen wegen der Abgrenzung des okkupierten Albanien erzielt wurde. Serbien überließ mehrere besetzte Orte jetzt schon Griechenland.

für Grünane verwendet worden, es ist also nicht mehr als recht und billig, daß dir die Einkünfte des Gutes zufließen. Der Bäcker führt an dich die Backsumme ab; der Rechtsanwalt deines Vaters, der alte Justizrat Schulz in Berlin, nimmt deine Interessen wahr und wird die Geldgeschäfte besorgen. Das alles haben wir freilich schon einmal bereitet, ich wiederhole es nur ...

Warum regst du mich jetzt mit all solchen Sachen auf? entgegnete sie im Tone eines schmolenden Kindes. Mein armer Kopf ... Ach, ich kann gar nicht denken ... Jetzt nicht! Ich verstehe ja gar nichts von Geldgeschäften. Warum soll ich mich quälen? Die Ärzte werden mich gesund machen, und dann ... dann kommst du wieder. Nicht wahr, Götternann? Sie nannte ihn nie mit Vornamen.

Gewiß, Wanda, ich komme auch mal zurück. Sie reichte ihm die Hand, und er küßte sie. Da sah sie ihn an. In den hellen Augen schimmerte etwas, — ein Glanz, den er nur einmal, und zwar an ihrem Hochzeitstage, gesehen hatte — und da hüfte er sich über die zusammengeschunkene Gestalt und drückte seine Lippen auf ihre bleiche Stirn.

Lebe wohl, Wanda. Laß es dir gut gehen. Sie lächelte. Dann also glückliche Reise! Und ich will versuchen zu schlafen. Wenn ich Ruhe finde, verliert sich vielleicht die Migräne ... Meinst du nicht, Götternann?

Er nickte. Dann ging er aus der Tür — draußen fuhr der Wagen vor.

Und während Hans Götternann sich in die Kissen warf, quoll ein Gefühl in ihm auf, bitter wie Galle, das ihn zu ersticken drohte. So hatte man hier von ihm Abschied genommen! Das Mädchen hatte vom Essen gesprochen, seine Frau vom Schlafen! Teilnahme für ihn gab es nicht.

Aber allmählich gewann er wieder die Herrschaft über sich selbst. Seine Empörung legte sich. Warum zürnte er? Man muß nichts von der Armut verlangen, nichts von denen, die nichts haben, was sie geben könnten. Wer Teilnahme schenken kann, ist reich!

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Furcht vor der Invasion.

„Daily News“ besaßen sich erneut mit der Zeit einer deutschen Landung in England. Hiergegen Maßnahmen getroffen worden seien, welche Deutschen ebenso gut wie die Engländer, aber bezweifeln, ob die getroffenen Maßnahmen ihnen zu nützen werden. Jetzt, wo wir im 12. Kriegsjahre erfahren wir durch die im Unterhaus abgegebenen Reden, daß mancherlei Dinge keineswegs in Ordnung sind. Landung der Deutschen sei unter Umständen möglich und ihr Erfolg könne von einem Fehler der englischen Admiralität verlaufen haben, um gegen die Fortsetzung der Dardanellenaktion zu protestieren. Er zögerte vor, zurückzutreten, solange gewisse unfähige Köpfe in der Regierung verbleiben würden. Die Nation müsse unter Bedrohung der Einfallsgefahr in England versuchen, daß sich wieder zur Admiralität zurückkehre.

#### Verschiedene Meldungen.

Budapest, 7. Juli. (W. L. V.) Sämtliche Blätter in begeisterten Ausdrücken das Zurückweichen der italienischen Armee bei Görz. Der „Vest“ schreibt: Angesichts der Größe der Leistungen unserer vollen Armeestärke die Sprache. Ehrfurchtgebietend drückt er aus, daß die menschlichen Kräfte unsere Empfindungen aus. „Az Ujsag“ schreibt: Italienische Niederlage ist ein herber Schlag für Paris und London, wo man auf das Eingreifen die größten Hoffnungen gesetzt und die Herbeiführung siegreicher Entscheidung erwartet hatte.

Petersburg, 7. Juli. (W. L. V.) „Njetsch“ meldet: nächster Zeit sind Veränderungen auf dem Balkan zu erwarten. Die Verhandlungen Rumaniens mit Bulgarien sind zum Stillstand gekommen. Auf Griechenland überhaupt nicht mehr gerechnet. Die Besetzung ist temporär, da sie ohne Genehmigung des Vaters erfolgt ist; dadurch ist es Griechenland gestattet, Albanien zu besetzen.

Konstantinopel, 7. Juli. (W. L. V.) Ein am 6. bei Sedd-ül-Bahr gefangener Franzose ist seiner Vernehmung: Ich will mit militärischer Operationen an den Dardanellen nicht teilnehmen. Die bisher erzielten Ergebnisse erschüttern Mut. Ich glaube nicht, daß Frankreich hierher zu hülfslos sei. Es scheint für uns nicht vorzuziehen, die so wichtige Front in Frankreich zu verlieren.

London, 7. Juli. (W. L. V.) Die „Daily News“ meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angereisener Bericht, der Deutschen hatten den Daresalam geschlossen, indem sie das Trocknen eines kleinen Kanonenbootes quer in der Rhyndak-Straße. Der Kreuzer „Königsberg“ liegt 15 Meilen stromaufwärts im Rufidji-Fluß von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer hätten versucht, den Kreuzer zu torpedieren, „Königsberg“ sei durch eine Schlammbank gescheitert, der Torpedo stecken blieb.

Yugano, 7. Juli. Der Mailänder „Corriere Sera“ wurde beschlagnahmt, weil er die 23 überfüllten Gervandenzüge vom Kriegsschiffen Mailand in den beiden letzten Tagen gemeldet hat.

Yugano, 7. Juli. Die italienische Regierung hat englischen Muster alle zur Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial geeigneten Fabriken verpflichtet, auf Regierungsbefehl Kriegsmaterial herzustellen, sowie die Maschinen zur Verfügung zu stellen. Die dieser Fabriken kann der militärischen Gerichtsbarkeit unterworfen werden.

Scherweningen, 7. Juli. Die neue deutsche Offensive erzeugt eine wachsende Panik in Paris. Bandelgängen des Bourbonen-Palastes herrscht gesprochener Pessimismus trotz aller Beschwichtigungen der Regierung.

London, 7. Juli. Die von einem deutschen Unterseeboot an der irischen Küste torpedierte norwegische Bark Kotta ist trotz starker Beschädigungen nicht gesunken, sondern schwimmend geblieben. Sie wurde von Queenstown eingeschleppt.

London, 7. Juli. Im Unterhause sagte der Vertreter Brace auf eine Frage, daß seit dem 12. Juli 7144 feindliche Fremde interniert, 4800 Verwundete oder heimgeliefert worden seien. Die Gesamtzahl Internierten betrage jetzt 26 713.

Petersburg, 7. Juli. Das russische Handelsministerium hat beschlossen, die Studierenden der Technischen Schule zu mobilisieren. Sie sollen die Arbeiter in sieben Munitionsfabriken und in den Bergwerken leiten. Die Universitäten und Laboratorien stehen zur Verfügung des Meeres.

Sydney, 7. Juli. Der Kreuzer „Emden“ soll Firma Darnley mittels eines besonders dazu konstruierten Dampfers geborgen und nach Sydney gebracht werden.

Alexandrette, 7. Juli. Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ bombardierte das Konsulat. Die Konsulatsflagge wurde unversehrt, die Sicherheit geblieben, der Rest blieb aufgeschossen. Der „d'Arc“ entfernte sich hierauf.

#### Der Attentäter Holt tot.

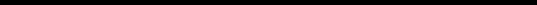
New-York, 7. Juli. (W. L. V.) Holt ist tot. Leben genommen und zwar dadurch, daß er ein Fenster des Gefängnisses sprang, als der Wächter Augenblick seine Zelle verlassen und die Türe auf hatte. Holt war sofort tot.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

+ Das „Verordnungsblatt“ der kaiserlichen Verwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht ein Abkommen betreffend die gemeinschaftliche Verwaltung von Zöllen in dem deutschen und dem ungarischen Verwaltungsgebiet Polens links der Weichsel. Demnach bilden die beiderseitigen Zollgebiete in Russisch-Polen links der Weichsel ein gemeinschaftliches Zollgebiet. Die Zolleinnahmen werden auf Abzug von 20 v. H. für die Zollerhebung







privater Seite aufgebracht. Der Gesamtloß kommt den Verwundeten zugute. Freunde und Gönner der schönen Sache sind herzlich eingeladen. Wir verweisen auf die entsprechende Anzeige im Blatt.

**Kalteide.** In den angrenzenden Wäldern steht in diesem Jahre der Fingerhut (*Digitalis*) überaus prächtig. Diese giftige Pflanze, die rot und weiß vorkommt, bildet wohl die schönste Pflanze an den Abhängen. Es ist darum begreiflich, wenn man sie auch in Gärten anpflanzt. Der Samen spielt in der Arzneikunde eine wichtige Rolle und wird in der Apotheke gut bezahlt. Mancher Bergbewohner verdient damit ein schönes Stück Geld.

**Weglar.** Mit dem Kornschnitt ist jetzt auch in unserem Kreise begonnen worden. Was man bisher über das Ertragnis hört, lautet natürlich nach der Güte des Bodens usw. verschieden, im Ganzen aber recht befriedigend. Uebereinstimmend ist man der Meinung, daß die lange Sommerwärme auf die Qualität der Frucht jedenfalls sehr günstig eingewirkt hat.

**Braubach.** Eine Wildsau wurde vergangene Woche in den hiesigen Wäldern gefangen, die ein Gewicht von 70 Pfund hatte. Der Wildschuß scheint sich in seiner neuen Einrichtung zu bewähren.

**Dresden.** Auf Ländereien der Technischen Hochschule hat man versucht, den Ackerboden künstlich durch ein Abfließen zu erwärmen, das an das Elektrizitäts- und Heizwerk angeschlossen ist. Die Erwärmung geschieht mit sogenannter Abwärme, die in den meisten technischen Betrieben ungenutzt entweicht. Auf jenen künstlich geheizten Ländereien hat man jetzt Gartenfrüchte gezogen, die 20—40 Prozent schwerer sind als solche, die auf ungeheiztem, sonst aber völlig gleichem Boden wachsen. Die Versuche sollen fortgesetzt und nach ausreichenden Erfahrungen von sachmännlicher Seite öffentlich dargestellt werden.

**Breslau, 7. Juli.** Die „Breslauer Volkszeitung“ meldet: Am Dienstag Abend brach im Hause des Bäckermeisters Heller in Sorau bei Waldenburg ein Dachstuhlbrand aus. Da die Bewohner bereits schliefen, konnte sich das Feuer unbemerkt über den ganzen oberen Teil des Hauses ausbreiten. Sieben Personen, darunter fünf aus derselben Familie, kamen in den Flammen um, zwei andere wurden verletzt. Die Ursache ist unbekannt.

**Sterngsdorf, 7. Juli.** Hier ist das große und weitbekannte Hotel Seeschloß gänzlich niedergebrannt.

**Büsch, 7. Juli.** Der österreichische Botschafter in Büsch, v. Jäger, wird seit gestern vermißt. Herr v. Jäger war nach Vörsach gefahren und ist seither spurlos verschwunden.

**O Sven Hedins Geschenk an Rote Kreuz.** Dr. Sven Hedins hat das ganze Honorar seines den deutschen Soldaten gewidmeten Buches „Ein Volk in Waffen“ im Betrag von 75 830,30 Mark dem deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuz überwiesen. Mit dieser Schenkung hat Sven Hedins gezeigt, wie stark sein schon so oft bekundetes Gemeinschaftsgefühl mit der deutschen Sache ist.

**O Wichtig für Seereschiffe.** Das Verzeichnis der Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine erscheint demnächst in einer neuen, ergänzten Ausgabe im Verlage der Vossischen Buchhandlung, Berlin W. 62, Nettelbeckstraße 7/8. Es gibt einen Überblick über die Zuständigkeit der Dienststellen, die Bewerbungen um Aufträge entgegennehmen, aber keine Auskunft darüber, welcher Bedarf an den im Verzeichnis aufgeführten Gegenständen zurzeit vorliegt. Der Preis beträgt 35 Pfennig. (B.L.B.)

**O Belohnung für Gefangennahme feindlicher Krieger.** Dem 63jährigen Waldbauer Edo. Edert aus Soldatenfeld bei Stralsburg i. M., dessen sachgemäßes und entschlossenes Verhalten zur Gefangennahme der am 15. Juni 1915 bei Bältscheid notgelandeten und in die Wälder entwichenen zwei französischen Krieger wesentlich beitrug, wurde vom Armeekorpskommando Falkenhäuser eine außerordentliche Belohnung von fünfzig Mark ausbezahlt.

**O Verlobung des Kapitanleutnants v. Müde.** Kapitanleutnant Helmuth v. Müde, der Führer des Landungstrupps unseres Kreuzers „Emden“, hat sich, wie aus Bremen berichtet wird, mit Fräulein Carla Finke, Tochter des Cies der Maffelfirma H. C. Finke in Bremen, verlobt.

**O Heldentod eines berühmten Tiroler Bergführers.** Der weltberühmte Dolomitenbergführer Sepp Innerkofler, der sich durch außerordentliche Leistungen im Tiroler Bergkrieg vielfach ausgezeichnet hatte und jetzt vor seiner Ernennung zum Standeshauptmann stand, ist in den letzten Kämpfen in den Sextener Dolomiten durch Brustschuß gefallen. Sein Sohn Christian Innerkofler erwarb sich am gleichen Tage die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

**O Kohlenmangel in Petersburg.** Ein Erlaß des Petersburger Stadtkommandanten gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangels die meisten Fabriken Petersburgs Holz zu feuern haben. Ebenso erzeugen die Gasanstalten Gas aus Holz. Da aber die Holzaufuhr nicht zugenommen hat, so fordert der Stadtkommandant, um eine Feuerungsnot im nächsten Winter zu verhindern, die Bevölkerung zu größter Sparlichkeit in der Feuerung auf.

**O Russische Gräueltaten.** Folgender Fall von unerhörter Barbarei ist durch 4 dreidigitale Zeugen ausagen festgestellt worden: In der Gegend von Jednorosce wurde am 15. Juni 1915 ein schwerverwundeter deutscher Soldat an dem Pfahl eines russischen Drahthindernisses mit einem Ende des Drahts war ihm um den Leib geschlungen und vorn in Höhe des Koppelschloßes zusammengebrocht. Der Schwerverwundete wurde aus seiner qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben verbracht, wo er bald darauf starb.

#### Westburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Meist wolkig, einzelne Regenschauer, wenn auch meist leichte; bei zeitweiser aufsteigenden südwestlichen Winden kühl.

## Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 8. Juli. An dem heutigen 77. Geburtstag des Grafen Zeppelin schreibt der „Berl. Lokal-

anzeiger“: An seiner Wiege ahnte niemand, daß in ihm der Eroberer der Luft erwachsen sollte, auf dessen Leistungen nicht nur sein Vaterland stolz und dankbar, sondern auch die ganze Welt staunend sehen würde. — Die „Vossische Zeitung“ erinnert daran, daß am 76. Geburtstag Zeppelins ein Unsterblichkeitsakt gefaßt habe: die Zeitungen behaupten, der Graf werde heute 75 Jahre alt. Das sei nicht richtig; er sei 75 Jahre jung. Das Blatt meint, man möchte diese Wendung auch heute gebrauchen, trotzdem der Graf bei dem Besuch seines Regiments im Felde sagte, das Alter verbiete ihm, wie einst an der Spitze seiner selbstgeschulten Truppe ins Feld zu rücken.

— Die Russen machen laut „Berl. Tagebl.“ die verzweifeltsten Durchbruchversuche am Dnjepr. Sie wurden überall zurückgeschlagen und erlitten die schwersten Verluste.

— Die Italiener wiederholten, wie das „Berliner Tageblatt“ aus dem Kriegspressquartier meldet, am 6. Juli ihre Angriffe auf Görz. Sie wurden mit heroischem Mute abgewiesen.

— Wie die „Vossische Zeitung“ hört, ist der Präsident des Herrenhauses, v. Wedel-Piesdorf, sehr schwer erkrankt. Der Zustand des 79-jährigen sei besorgnisserregend.

#### Die französische Presse über die deutsch-österreichische Offensive in Rußland.

Paris, 8. Juli. (U.) Die Fortsetzung der deutsch-österreichischen Offensive in Rußland geben der französischen Presse Anlaß zu zahlreichen Kommentaren, die sich mit dem nächsten Ziele der Deutschen und den Folgen des russischen Rückzuges auf die gesamte Kriegslage beschäftigen. Clemenceau schreibt im „Homme Enchaîné“: Die deutsche Offensive in Galizien wird mit einer außerordentlichen Kraft fortgesetzt, welcher die Wiedereinnahme von Przemyśl und Lemberg einen neuen Schwung gegeben. Vor noch kaum 2 Monaten standen die Russen auf dem Südrand der Karpaten, als Herren der wichtigsten Pässe bedrohten sie die ungarische Tiefebene. Es war dies eine sehr schöne strategische Operation, nur fehlten ihr die nötigen Mittel und die Dauerhaftigkeit. Man muß dagegen anerkennen, daß die Deutschen ihrer Aufgabe gewachsen waren. Sie verstanden in kurzer Zeit zehn oder zwölf Armeekorps zu vereinigen, die teils aus frischen Kräften bestanden, teils aus von der Westfront entnommenen Truppen, was ihnen infolge ihrer unterirdischen Befestigungen, sowie ihrer zahlreichen leichten und schweren Artillerie in Frankreich möglich war. Diese Ueberlegenheit der Deutschen an Kriegsmaterial, welche unsere Strategen erst später entdeckt haben, ist infolge der Besetzung unseres Territoriums durch den Feind ein für und gewaltiges Problem. Deutschland, das weit besser wie wir ausgerüstet ist, hat einen großen Vorsprung, den es beibehält und ohne Zweifel in kürzester Zeit ausnützen wird. Es ist an uns, die Lehre aus den Ereignissen an der Ostfront zu ziehen, deren Folgen wir früher oder später ausgekostet sind, umso mehr, als die Lage der französischen und englischen Heere mit den Bewegungen der russischen Armeen solidarisches ist. Die „Information“ erklärt, daß die Lage in Südpolen an einem kritischen Moment angelangt ist, daß die Ereignisse, die sich in den nächsten Tagen abspielen werden, eine kapitale Bedeutung für den ganzen Feldzug auf der Ostfront haben werden. Oberst Rouffet findet, daß die Lage der Russen gegenwärtig ziemlich desolat ist, da es Madensen möglich sei, wenn es den Russen nicht gelingt, seine Offensive aufzuhalten, die Weichsellinie von rückwärts aus zu nehmen und die russischen Armeen in Polen endgültig von denen in Galizien abzuschneiden. Die Russen machten gegenwärtig die gewaltigsten Anstrengungen, doch sei es nicht zu leugnen, daß sie unter der Wucht des Anpralles gewankt seien und daß sie sich bis jetzt noch nicht hätten fassen können. Lublin und Zwangorod seien bedroht. Rouffet hofft, daß der russische Rückzug mythische Absichten verberge, die im letzten Augenblick Madensen auf seinem kühnen Wege aufhalten werden.

#### Der Direktor der russischen Staatsbahnen nach Sibirien verbannt.

Petersburg, 8. Juli. (U.) Auf Befehl des Hochkommandierenden von Petersburg ist der Direktor der russischen Staatsbahnen Petersburg—Wlma—Warschau und Petersburg—Riga, Ezzelenz Knipper, nach Sibirien verbannt worden. Dem Vernehmen nach hat Knipper dem Eisenbahnminister Ruchlow ein Schreiben überreicht, das detaillierte Angaben über regelmäßig vorkommende Unterschleife auf diesen Bahnen unter Beihilfe hoher Persönlichkeiten enthielt. Knipper bat, vor ein Gericht oder Untersuchungskommission gestellt zu werden; sein Gesuch wurde jedoch abgelehnt.

#### Zusammenbruch der französisch-englischen Offensive.

Wien, 8. Juli. (U.) Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet: Die Offensive der Franzosen und Engländer an der Westfront ist neuerdings zusammengebrochen. Infolge des Mißlingens der Operationen gehen bereits Gerüchte über eine Umgruppierung der Engländer und den Rücktritt Marschall Frenchs um.

#### Die Verluste der englischen Handelsmarine im Juni.

London, 8. Juli. (U.) Der „Sandart“ gibt bekannt, daß die Verluste der englischen Handelsmarine im Juni 98 Schiffe betrugen, darunter 35 Segelschiffe und 63 Dampfer. Infolge Zerstörung dieser Schiffe durch den Feind wurden 3 Matrosen getötet.

#### Die Lage in Mexiko.

New York, 8. Juli. (U.) Die Lage in Mexiko wird immer verworrener. Gestern fanden heftige Gefechte zwischen beiden Parteien statt, bei denen auf beiden Seiten die Verluste über 2000 Mann betrugen. Dem Vernehmen nach soll ein neuer Aufstand ausgebrochen sein.

#### Die Pest in China.

London, 8. Juli. (U.) Man meldet aus Hongkong, daß die Pest in China aufgetreten ist und täglich hunderte von Opfern fordert. Die am meisten betroffene Provinz sei Canton.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

## Bekanntmachung.

Der Schützenverein will am Sonntag, den 11. Juli, mit dem Schießen auf den Schießständen beginnen. Zur Verhütung von Unglücksfällen werden die Regeln der Schießstände angeordneten Schützen regeln erneut öffentlich bekannt gegeben:

1. Das Schießen findet für gewöhnlich nur an Sonntagen und zwar nachmittags statt.  
Soll ausnahmsweise an anderen Tagen geschossen werden, so ist stets frühzeitig genug vorher eine entsprechende Bekanntmachung erfolgen kann.
2. Der Beginn des Schießens wird stets durch den Schützenhaufen aufzuführende, weißliche, schwarz-weiß-rote Fahne angezeigt. Die Fahne wird so lange hochgezogen, als geschossen wird und erst mit Schluß des Schießens entfernt.
3. Während des Schießens wird der Reuterberg und der Reuterberg, letzterer besonders, aber denselben führende 1. Gewannweg in der Mitte, für jeden Verkehr gesperrt.
4. Zur besonderen Kennzeichnung dieser Sperrung vor Beginn des Schießens für die Dauer des Schießens rote Fahnen mit der Aufschrift „Gesperrt“ an beiden Enden anzubringen bzw. sichtbar aufzustellen:  
a. an beiden Enden des Reuterberggrundes je 1 Fahne,  
b. in der östlichen und westlichen Hälfte des Reuterberggrundes je 1 Fahne,  
c. in dem Wald östlich des Reuterbergs, an der Stelle, wo der Weg die Schneise kreuzt, 1 Fahne.

Herborn, den 7. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Bitte um Liebesgaben für unsere braven Krieger.

In der nächsten Woche sollen unsere Krieger mit einem Liebesgabenpaket erfreut werden. Spenden für werden von Montag bis Mittwoch Abend 7 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses dankend entgegen genommen und bitten wir die Bürgerschaft, reichlich zu spenden. Unsere Krieger draußen sehen, daß wir ihrer gedenken.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger, deren genaue Adresse bis spätestens Montag, den 12. d. Mts., abends 7 Uhr, auf dem Rathause abzugeben, machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger berücksichtigt werden kann, der die Adresse abgibt.

Herborn, den 7. Juli 1915.

Kriegsfürsorge-Ausschuss:

Birkendahl, Bürgermeister.

## Militär-Konzerte

zu Gunsten der verwundeten Krieger in Herborn.

Sonntag, den 11. d. Mts.:

Vormittags von 11—12 Uhr am Vereinslokal des Roten Kreuzes (städt. Krankenhaus).

Nachmittags von 3—7<sup>1/2</sup> Uhr am Teillokal (Hotel Nassau.)

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Landsturm-Inf.-Ers.-Bat. I, Giessen.

Eintritt wird nicht erhoben. Der Wohlwille der Gönner sind keine Schranken gesetzt.

Der Gesamtloß kommt den Verwundeten zugute.

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Der

## Kriegskarten-Atlas

ist wieder vorrätig.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatts.

## Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Beförderung bei uns ein: Von R. R. durch Herrn B. 5 Mk.

Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblatts“.

## 4 Aker Horn

auf dem Holm zu verkaufen.

Carl Lehr, Herborn.

Schwemmerfabrik, Alt. aus. Synd., liefert billigt La. Steine, Bimsand u. Sementstein. Phil. Gies, Herborn.

Turnverein Herborn.

Samstag Abend 9<sup>1/2</sup> Uhr:

Versammlung.

Tagesordnung: Unterstützung.

Um zahlreiche Beteiligung, besonders auch der älteren Mitglieder, bittet

Der Vorstand.

## Hausburich

für Kolonialwarenangelegenheiten.

G. Just, Einzelhandel.

Weglar, Aornm.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 8. d. Mts.,

abends 9<sup>10</sup> Uhr in der Kirche.

Kriegsbesuche. (U.)

Gesunden:

1 Gewürst.

1 Ruchsch.

Polizeiverwaltung.